

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

34. Jahrgang.

Nr. 117.

Neuenbürg, Samstag den 30. September

1876.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätere als 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben erhalten den Antrag, in der nächsten Zeit mit allem Nachdruck darauf zu dringen, daß sämtliche Straßen und Wege noch vor dem Winter gründlich ausgebessert werden; vor Allem aber ist anzuordnen, daß überall unverzüglich die Seitengräben gereinigt und die Wasserabläufe geöffnet, sowie daß gute Straßenmaterialien da, wo solche ganz oder theilweise fehlen, sofort beigebracht und zertheilt werden.

Den 27. September 1876.

R. Oberamt.

Amtm. Wid, A. B.

Neuenbürg.

Geschworenenlisten betr.

Dieserjenige Ortsvorsteher, welche die Geschworenenlisten etc. noch nicht vorgelegt haben, werden erinnert, solche ungesäumt vorzulegen. Den 28. Sept. 1876.

R. Oberamtsgericht.

Römer.

Neuenbürg.

Straßen-Sperre.

Das Legen der Wasserleitungsröhren in der oberen Stadt hier vom Gasthaus zum Schiff an einwärts bis zur Marktstraße macht das Befahren dieses Stadttheils unmöglich und zwar vom 29. d. M. an 14 Tage lang.

Während dieser Zeit müssen sich Fuhrwerke des Säger- und Bronnenwegs bedienen um in und durch die Stadt zu gelangen.

Die Ortsvorsteher werden um Bekanntmachung erucht. Den 27. Sept. 1876.

Gesehen

Stadtschultheißenamt.

R. Oberamt.

Wefinger.

Amtm. Wid, A. B.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Zum Abschied

des Herrn

Adolf Mann

werden dessen Freunde und Gönner, sowie die Kameraden der Feuerwehr auf heute Abend frdl. eingeladen zu Carl Karcher.

Die

Metall-Waaren-Fabrik & Messing-Gießerei

von

Gustav Dittler

in

Pforzheim

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher in dies Fach einschlagender Artikel bestens, insbesondere

compl. **Feuerspritzen, Pumpen** aller Art, **Hahnen** für Wasser und Dampf, **Bierspritzhahnen,**

Dampf-, Gas- & Wasser-Armaturen,

compl. Einrichtungen von Wasserleitungen

und sichert unter Garantie für reelle Waaren die billigsten Preise zu.

Reparaturen prompt.

Gustav Dittler,
verlängerte Enzstraße, Pforzheim.

ALLES BILIG

wird stets gekauft.

Soeben ist erschienen und durch die Buchhandlung von Konrad Wittwer in Stuttgart, Friedrichstr. 32 zu beziehen:

Angriff der Württemberger auf Champagne

am 2. Dezember 1870

nach dem Gemälde von Otto v. Faber du Faur in vorzüglichem Photographiedruck von Martin Rommel.

Bildgröße 22 : 42 cm., Plattgröße 47 : 64 cm.

Preis M. 5.

Das Bild ist zur Ansicht aufgelegt und werden Bestellungen darauf angenommen bei

Jak. Meek.

Göfen.

Haus-Verkauf.



kaufe aus.

Wegen Wegzugs von hier lege ich mein im vorigen Jahre neuverbautes Wohnhaus dem Ver

Schultheiß

Schlagentweith.

Kalender

pro 1877

sind zu haben bei

Jak. Meek.

Contobüchlein linirt und weiss in verschiedenen Sorten empfiehlt Jak. Meek.



Kronik.

Deutschland.

Zwischen der hessischen und preussischen Regierung schweben gegenwärtig Verhandlungen über größere Schiffbarmachung resp. Kanalisation des Mains.

Die Frankfurter Schweinmehrer haben sich heuer durch die kühlen Tage veranlaßt gesehen, früher als sonst der Brauch, mit den famosen „Frankfurter Bratwürsten“, vor das Publikum zu treten.

Wormsheim, 24. Sept. Die Goldwaarenkontrolle, welche im letzten Jahr die hiesigen Fabrikanten so sehr beschäftigt hat, ohne daß aber eine Einigung zu Stande kam, ist von den H. A. Dennig u. Cie. bezüglich ihrer Fabrikate nun eingeührt worden. Allerdings ist dies nur eine Selbstkontrolle, allein die Firma garantiert für ihre mit dem gerichtlich beglaubigten Stempel versehene Waare, und zwar für einen Feingehalt von 14 Karat. (S. M.)

Ferlohn, 23. Sept. Das im Jahre 1738 erbaute Rathhaus, von dem Hoffmann in seiner Chronik der Stadt Ferlohn noch vor etwa 60 Jahren schrieb, daß es eine Zierde der Stadt sei, ist vor einigen Tagen für 10 Thaler auf den Abbruch verkauft worden.

Nedargmünd, 24. Sept. Sämmtliche hiesigen Meger ließen durch die Schelle bekannt machen, daß das halbe Kilo Rindfleisch 40 Pf. kostet, was einen Abschlag von 22—26 Prozent ausmacht und mit dem gegenwärtigen Einkaufspreis im Einklang steht.

Württemberg.

Ein Königl. Rescript beruft die verlagte Ständeversammlung auf Montag den 9. Okt. ein.

Militärisches. Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften findet resp. fand bei denselben Truppentheilen, welche an den Herbstübungen Theil nahmen, am ersten Tage nach Beendigung derselben — bzw. nach dem Wiedereintreffen in den Garnisonen — statt. Die Entlassung der Oekonomie-Handwerker, des Unterpersonals der Bezirkskommandos, der Militärbäcker und der am 1. Okt. eine 2jährige Dienstzeit vollendenden Krankenhelfer findet am 30. September c., diejenige der zu halbjähriger Dienstzeit ausgehobenen Trainisoldaten am 30. Oktober d. Js. — bzw. am 30. April künftigen Jahrs — statt. Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition der Truppentheile sind an den allgemeinen Entlassungstermin nachgegeben.

Stuttgart, 25. Sept. Mein lieber Oberbürgermeister Dr. Haack. Der überaus herzliche Empfang, welcher Sr. Majestät dem deutschen Kaiser bei Höchstbesten Besuche an meinem Hoflager von Seite der Stadt Stuttgart bereitet worden ist, die Art und Weise, wie die Einwohnerschaft Meinem erhabenen Gaste während Seines hiesigen Aufenthaltes ihre Verehrung und Zuneigung bethätigt hat, und die Beweis-treuer Anhänglichkeit und Ergebenheit, welche während dieser Tage meiner Gemahlin, der Königin und Mir zu Theil

geworden sind, haben meinem Herzen aufrichtig wohl gethan und mich mit ununterbrochener Freude erfüllt. Es drängt mich diesen Gefühlen Ausdruck zu geben und Ich beauftrage Sie, den Einwohnern hiesiger Stadt für die von ihnen kundgegebenen Gesinnungen und das von ihnen beobachtete loyale Verhalten, Meinen gnädigsten Dank auszusprechen. Insbesondere gilt dieser Dank Ihnen, sowie den Mitgliedern der kaiserlichen Kollegien und des Festkomites, deren hingebende Bemühungen soviel zum Erfolge dieser schönen Tage beigetragen haben. Mit der Versicherung Meines Wohlwollens verbleibe Ich, Mein lieber Oberbürgermeister Dr. v. Haack, Ihr gnädiger König Karl.

Vorliegendes gnädiges Handschreiben, beehre ich mich, dem mit ertheilten Höchsten Auftrage gemäß, zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Stuttgart den 26. September 1876. Oberbürgermeister Haack.

Stuttgart, 27. Sept. Heute Abend 5 1/2 Uhr trafen Ihre Maj. der Kaiserin und die Kaiserin mit dem Kronprinzen und J. J. R. A. H. dem Großherzog und der Großherzogin von Baden mit dem Erbprinzen hier ein, empfangen von Ihren Maj. dem König und der Königin, den Mitgliedern des Königl. Hauses, den Ministern, Hof- und Staatsbeamten, dem Präsidenten der Kammer der Standesherrn, dem Oberbürgermeister sowie den Damen und Herren des Sanitätsvereins. Die große Zahl der Anwehenden schickte sich an J. J. M. dem König und der Königin zu folgen, um die erhabenen Gäste des Königl. Hauses zu begrüßen. Der Zug war angefangen, Kaiser und Kaiserin und übrigen hohen Gäste verließen die Wagen. Die herzlichste Begrüßung mit unserem Königspaare fand statt. Ihre Maj. die Kaiserin erschien bei vortrefflichem Aussehen; sie wandte sich nach der herzlichsten Begrüßung der Königl. Majestäten zu den Angehörigen des Königl. Hauses. Ihre Maj. die Königin übernahm es selbst, die Damen des Hofes der Kaiserin vorzustellen. Die Kaiserin nahm den Arm der Königin, um sich zu den Damen und Herren des Sanitätsvereins zu wenden. Der Vorstand des württ. Sanitätsvereins Pfarrer Dr. Hahn richtete eine Ansprache an J. M. die Kaiserin. Letztere äußerte sehr bewegt ihre Freude, in Württemberg diejenigen, welche im letzten Kriege so außerordentlich viel unter der Leitung der Königin Olga und des Vorstandes und der Mitglieder des württ. Sanitätsvereins geleistet haben, zu begrüßen und ihren Dank, sowie den Dank des ganzen Vaterlandes auszusprechen und zu fernerer Thätigkeit zu ermuntern. Sie könne nicht jedem, wie sie gerne thun würde, die Hand drücken, gebe aber dem Redner die Hand im Namen Aller. Wie die Kaiserin, so wurde auch der Kaiser nicht müde, die ausgezeichneten Leistungen des Sanitätsvereins während des Feldzugs anzuerkennen. Se. Kais. Hoh. der Kronprinz unterhielt sich mit mehreren der Herren von den jüngsten Ergebnissen bei den Manövern in Weißenburg. Dann verließen die höchsten Herrschaften durch den Hofwartsaal den Perron, um sich zu den bereitstehenden Wagen zu begeben. Es war wieder eine ungemein zahlreiche Menge

versammelt, welche die hohen Gäste und unser Königshaus mit den lebhaftesten Hochrufen empfingen. Die Fahrt ins Schloß geschah in offenen Wagen. Im ersten saßen Kaiserin, Königin und Kronprinz; im zweiten Kaiser und König; im dritten die großh. badische Familie; in den folgenden Prinz August, Prinz Wilhelm, Prinz und Prinzessin Weimar, Herzog und Herzogin Eugen u. s. w.

Den 28. Sept. Heute Vormittag nach 10 Uhr ritten, leider bei Regenwetter Se. Kaiserl. Hoheit der deutsche Kronprinz, zur Linken desselben Se. A. H. der Großherzog von Baden, Prinz August von Württemberg, ferner Herzog Eugen von Württemberg, Prinz Weimar und Sohn und die übrigen hohen Herren nebst glänzender Suite nach Cannstatt und dem Festplatz ab, nach 1/2 11 Uhr fuhrn Se. Majestät der deutsche Kaiser und Se. Majestät König Karl in sechsspännigem von Schimmeln gezogenem Wagen unter begeisterten Hochrufen, bald darauf in einem von 6 Rappen gezogenem Wagen J. J. Majestäten die Kaiserin und die Königin, unmittelbar folgend die Großherzogin von Baden und Großfürstin Vera, alle lebhaft begrüßt, nach dem Festplatz ab.

Cannstatt, 28. Sept., Vorm. 11 Uhr. Kaum hatte der Regen etwas nachgelassen, trafen vor 11 Uhr Kaiser Wilhelm und König Karl zu Pferd, gefolgt vom Kronprinzen, dem Großh. von Baden, den Prinzen und Generalen unter stürmischen Hochrufen der zahllosen Menschenmenge bei der Ehrpforte am Theater am Eingang in die Stadt Cannstatt ein. Hier hielt Stadtdirekt. Nupp eine Ansprache. Der Kaiser dankte dem Stadtvorstande baldreichlich für seine Ansprache; einige Worte an letzteren richtend, deutete der Kaiser auf König Karl, zum Zeichen daß er dem Könige den herzlichsten Empfang verdanke. Die von Festjungfrauen überreichten prächtigen Bouquets wurden von dem Kaiser und Königin freundlichst entgegengenommen. Zu Wagen folgten Kaiserin Augustia und Königin Olga, gefolgt von der Großherzogin von Baden und der Großfürstin Vera, gleichfalls mit größtem Jubel und Hochrufen von der Menge empfangen. Der Kaiserin und Königin wurden durch Festjungfrauen Bouquets überreicht, welche freundlichst dankend von den Allerhöchsten Damen entgegengenommen wurden.

Ravensburg, 26. Septbr. Das räthselhafte Verschwinden eines hiesigen Bürgersohnes erregt hier allgemeines Aufsehen. Derselbe stand bei einem hiesigen Metzgermeister in Arbeit und war wegen seines Fleißes und Redlichkeit bei seinem Arbeitgeber und dessen Angehörigen sehr beliebt. Sonntag den 17. Sept. befand er sich Abends in einer nahe dem Hause seines Meisters gelegenen Wirthschaft, von wo er etwa 1/2 10 Uhr mit der ausgesprochenen Absicht fortging, nach Hause zu gehen, da er früh Morgens an die Arbeit müsse. Allein er kam nicht nach Hause und trotz eifrigem Suchen hat man bis jetzt nicht die geringste Spur. Mit ihm entfernte sich ein Tagelöhner aus der Wirthschaft, dieser erklärt, er sei sogleich von ihm weggegangen, da sein Heimweg ein ganz anderer.



Mit der Familie und dem Meister des Verschwindenen ist man allgemein in Spannung auf Lösung dieses Räthsels.

Den 27. Sept. Die Leiche des seit 10. d. Mts. vermissten Mehaergehilfen wurde heute früh in der Schussel aufgefunden. Ob Unglück oder Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Ulm, 25. Septbr. Dem Vornehmen nach trägt man sich hier mit dem Gedanken, den tüchtigsten Schülern der hiesigen Fortbildungsschule von Seite des Gewerbevereins Reiseunterstützungen zu gewähren, um ihnen den Besuch der Ausstellung in München zu ermöglichen.

Heilbronn, 26. Sept. [Obst- und Kartoffelmarkt.] Auf dem heutigen Markte stellten sich bei lebhaftem Verkehr die Preise bei Kartoffeln auf 2 M. 50 S. bis 3 M. beim Obst auf 5 M. bis 6 M. 50 S. per Ztr. Zufuhren von gebrochenem Obste sind erwünscht und werden gewiß raschen Absatz finden.

Heilbronn, 24. Septbr. Heute Nachmittag wurde unsere Stadt sehr freundlich überrascht durch die Ankunft des Generalfeldmarschalls v. Moltke. Derselbe besuchte auf an ihn ergangene Einladung die Herbstpartie des Veteranenvereins, unterhielt sich mit Vielen in leutseligster Weise und kehrte endlich in die Stadt zurück, wo er im „Falken“ Quartier nahm. All emein wurde der verdiente hohe Herr mit freudigen Zurufen begrüßt.

Brackenheim, 27. Sept. Ueber ein kleines und das stattliche Gebäude, welches unsere Reinfinderschule, Turnhalle und einen Zeichenaal enthält, steht volgendes da. Die Lehrerin der Kleinen kommt aus der Anstalt in Großheppach, das Turnen der deutschen Volksschüler, deren 4 älteste Klassen Theil nehmen, ist dem Unterlehrer Kohler übertragen, während das der Lateinschüler dem Kollaborator Wittinger verbleibt.

Heerenalb, 27. Sept. Gestern Nachm. 4 1/2 Uhr kam in dem Waldmannischen Hause hier neben der Krone Feuer aus, das in den oberen Räumen rasch um sich griff. Die Gefahr war groß, weil die Gebäude dieser Straße meist zusammenhängen und gegenwärtig theilweise viel Futtermittel enthalten, auch waren zur Zeit viele Einwohner draußen in Feld und Wald beschäftigt. Es sammelte sich unsere junge Feuerwehr aber doch rasch und hatte das Glück, in kurzer Zeit den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken und halb ganz zu löschen; sie hat damit ihre erste Feuerprobe gut bestanden. Competente Stimmen sind dahin einig, daß sich der Aufwand für die Feuerwehr bereits bei diesem einen Brande bezahlt gemacht habe.

Zum 21. September.

III.

Nachdem am Freitag das württemberg. Armeekorps dem Kaiser in Paradestellung vorgeführt war, erfolgte am Samstag die Vorführung im Gefecht, um seine Feld- und Manövrierfähigkeit zu zeigen. Das Manöver begann nach der Ankunft des Kaisers bei Vietigheim, 9 Uhr Vormittags

und erhielt bei der „Hohenstaun“ einem Höhe zwischen Vietigheim Asperg Ludwigsburg seinen Mittelpunkt. Der Kaiser folgte den einzelnen Momenten überall persönlich. Vom Hohenstaun aus war das Manöver im Gesamtbild und das Vorrücken und Stürmen in der über eine Stunde sich ausdehnenden Schlachtlinie zu übersehen, wobei der Artilleriekampf viele sehr interessante Momente bot; dem Kaiser dagegen mag der Aufenthalt in der Nähe des Gezecktes die Manipulationen der einzelnen Waffen und die taktischen Bewegungen der Korps besser veranschaulicht haben; interessant bis zur Bekäubung war auch die Wirkung des rollenden Schmelzers und der die Erde erschütternden Kanonaden. Nach Beendigung ritten die Majestäten und ihre Suite ab nach der Station Asperg, wo dem Kaiser eine Fuldigung der Landesbevölkerung bereitet war. Es wurden den höchsten Herrschaften durch Festungsfrauen und als Winzer getleidete Knaben und Mädchen Trauben und „Kaiserwein“ kredenz und huldvollst angenommen.

Von Asperg grüßte mit Entzügen nach Stuttgart zurück. Um 5 Uhr war Familien-Diner und später Thee darsant auf der Wilhelmma, wozu etwa 300 Gäste geladen waren. Am Sonntag Vormittag wohnten sämmtliche hohe Herrschaften dem Gottesdienst in der Schloßkirche an. Um 2 Uhr Nachmittags erfolgte die Krönung des Kaisers nach der herzlichsten Verabschiedung von unserem Königspaare und den übrigen zum Abschiede auf dem Bahnhofe Versammelten.

Am unverächtlichen Tage der Kaiserparade von Billiers vor 6 Jahren sah der Kaiser das württemb. Armeekorps in seiner früheren Verfassung, heute hat er es in seiner den übrigen deutschen Heeren ebenbürtigen Vollendung gesehen, was der Armee den heutigen Tag um so denkwürdiger macht; die Truppen selbst haben ihre Bewegungen mit Präcision ausgeführt, der Kaiser war mit ihnen zufrieden.

Wohl die Meisten aus dem Volke die aus allen Landesheilen in die Landeshauptstadt gezogen kamen, wollten kein bloßes Schauspiel, sie wollten das verehrte Oberhaupt des deutschen Reiches, den Träger seiner Einheit und Stärke, den Mehrer des Reiches auch an den geistigen Gütern des Friedens, von Angesicht zu Angesicht sehen, mit ihm seinen Sohn den Kronprinzen, den berühmten Schlachtenlenker Moltke und alle die Männer an deren Namen sich die Erinnerung an die glorreichen unversehrten Tage deutscher Geschichte knüpft. — Der Eindruck den die imponirende Gestalt des Monarchen, seine Leutseligkeit und die ausgeprägten Züge des Wohlwollens machen, ist ein gewinnender. Man sah auch, daß Er im Schwabenlande sich wohl und behaglich fühlte. — Und so werden die Kaiserstage von Stuttgart im Gedächtniß Aller, denen es vergönnt war, sie mit zu erleben einen Ehrenplatz behalten zeitlebens. — Mitten aus dem Volke heraus begleitet und gedenkt des alten aber noch jugendlich rüstigen hohen Herrn mancher warme und herzliche Segenswunsch; mögen sie alle in fröhlicher Erfüllung gehen.

Eine Felsensprengung. Der Hafen von New-York war am vorigen Sonntag die Scene einer großartigen Felsensprengung. „Hell-Gate“ wurde gegen 8 Uhr Nachmittags am gedachten Tage in die Luft gesprengt, wodurch das siebenjährige Werk der Eröffnung einer schiffbaren Durchfahrt für Ozeandampfer vom Long Island Sund nach der Rhebe von New-York zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht wurde. Fünfzigtausend Pfund Dynamit waren zur Unterminirung d. r. im Wege stehenden Felsen verwendet und durch Electricität entladen worden. Die Explosion war in einer Entfernung von zehn englischen Meilen hörbar und verursachte in New-York und den Ortschaften in der Nähe von Hell-Gate eine erdbebenartige Erschütterung. Der all gemein empfundenen Besorgniß der Bevölkerung, sowie der Voraussagung vieler eminenten Ingenieure zuwider verlief die Sprengung ohne jeden Unfall und ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Ungeachtet der reamerischen Wütherung hatten sich an verschiedenen Punkten Tausende von Menschen eingefunden, um Zeugen der Explosion zu sein. Tausende hatten aber auch ihre Wohnungen in der Nachbarschaft von Hell Gate, viele sogar New-York verlassen.

Vom Kriegsschauplatz.

Daß die Krisis im Orient den entscheidenden Wendepunkt noch nicht passiert hat, stellen die heute vorliegenden Nachrichten über den Stand der Dinge außer Zweifel. Der von den Mächten geforderte Waffenstillstand ist den Erwartungen entgegen von der türkischen Regierung bis jetzt nicht bewilligt worden, und es ist natürlich, daß unter diesen Umständen die Friedenshoffnung wieder um einige Grade sinkt. Das einzige Zugeständniß, zu dem die Pforte zu bewegen gewesen, ist eine acht tägige Verlängerung der Waffenruhe, in der Hoffnung, daß die Mächte ihre Friedensbedingungen innerhalb dieser Frist bekanntgeben werden.

Miszellen.

Abenteurer eines Berliner Bürgers.

(Fortsetzung.)

Während dieser Entgegnung hatte August Zeit, sich sein Gegenüber genau anzusehen. Es war ein Mann von wenigstens siebenzig Jahren, sein ganzes Aeußeres trug das Gepräge eines alten treuen herrschaftlichen Dieners, der gewohnt ist, wie eine Art Freund des Hauses behandelt zu werden; er trug einen langen braunen Rock unter dem Mantel und keine Livree.

„Folgen Sie mir, mein Herr!“ sagte der Alte und schritt voran.

Es war nur ein kleiner Vorflur, von dem aus eine breite Steintreppe hinauf führte — bei jedem Absatz mußte sich August bücken, wollte er sich nicht den Kopf einrennen; es war ein alterthümlicher, doch kein eleganter Bau. Eine mächtige Glasthür trennte eine Treppe hoch diese von einem großen Corridor, in welchen mehrere Thüren mündeten. Der alte verschloß den Corridor und öffnete die zweite der Thüren.



Es war ein helles freundliches Zimmer, in welches sie traten, obgleich das ganze Ameublement nur aus einem alterthümlichen großen mit geblühten Damast überzogenen Sopha, einer Feldbettstelle mit diversen Decken und Bettstrüden, alle reinlich überzogen, einem großen runden Tische und einigen ebenfalls alten, mit hohen Lehnen versehenen Stühlen bestand. Auf einem Schemel standen eine Waichschüssel und ein weißer Krug; eine halbe Wand war mit Holztafel garnirt, wahrscheinlich Kleider daran aufzuhängen; — das Ganze sah aus wie eine Offizierstube in einem Wochlocale. Auf dem Tisch stand eine hellbrennende Studierlampe, deren grüner Schirm zurückgeschlagen war. Hinter einer weißen, wie die Wand gestrichenen Holzplatte wurde ein Kamin sichtbar.

Der Alte stellte die Laterne brennend auf den Tisch, nahm dann den Mantel ab und hing ihn an einen Holzpflock.

„Sehen Sie sich, mein Herr!“ sagte er dann, „und gestatten Sie mir, dann ebenfalls Platz zu nehmen.“ Während August der Einladung auf dem Sopha nachkam, zog der Alte einen der Sessel heran und setzte sich — der Hund lagerte sich zu den Füßen seines Herrn.

Der Alte fixirte den jungen Mann — nach einer Pause begann er:

„Mein Herr! Ihr ganzes Aeußere macht einen wohlthuenden Eindruck, und ich begreife das Vertrauen, welches meine Gebieterin in Sie setzt, doch trägt der Schein öfter, deshalb dürfen Sie meine Frage nicht übel deuten: Weiß Jemand, daß Sie gegenwärtig hier sind?“

„Niemand außer Gott!“ entgegnete offen der junge Mann.

„Den dürfen wir nicht fürchten, denn unsere Wege sind rein“, erwiderte fromm der Alte; dann fortfahrend sagte er mit einer gewissen Feierlichkeit: „Versprechen Sie mir, das, was Sie in nächster Stunde erfahren werden, treu wie ein Geheimniß bis zu der Stunde in sich zu verschließen, wo es an die Deffentlichkeit treten darf?“

„Ich verspreche, ich schwöre es Ihnen!“ rief August, indem er in die dargebotene Hand des alten Mannes schlug.

„Nun wohl, ich glaube Ihnen, entgegnete dieser, und eile, Sie meiner Gebieterin zu melden, Sie dürfen sie hier erwarten.“

Er ging, die Laterne mit sich nehmend.

August hatte nicht Zeit, noch einmal das Gespräch mit dem Alten zu recapituliren, denn schon hörte er leise Schritte auf dem Corridor, des Hundes leises Knurren wurde vernehmbar — ein leises Klopfen an der Thür — sie wurde geöffnet, und die geliebte Unbekannte stand ihm gegenüber.

Kein verhüllender Schleier bedeckte ihr Gesicht. Ungezwungen reichte sie ihm ihre Hand, er wagte es kaum, sie zu ergreifen.

„Behalten Sie Platz, Herr Kunge, verzeihen Sie mir, wenn ich es gewagt hatte, Sie Ihrem ruhigen Leben zu entreißen und in mein verichltes hineinzuziehen — aber — ach! ich bin sehr unalücklich, ein schußloses Mädchen, dem Spiele eines Bösewichts preisgegeben.“

Sie hatte ihre Hand aus der seinen gezogen und legte sie vor ihre Augen, Thränen drangen zwischen den Fingern durch.

Ihm schien der Athem auszugehen, er legte wie vor der Thür die Hand auf sein laut pochendes Herz; — er mußte sprechen, wollte er nicht ersticken.

„Weinen Sie nicht, mein Fräulein, ich beschwöre Sie, denn Sie machen mich dadurch unaussprechlich unglücklich — aber vertrauen Sie mir; bin ich auch nur ein einjacher Mann, ich werde nie da den, daß Ihnen ein Unrecht geschehe; bereuen Sie über mich, ich will Ihnen treu dienen, das schwöre ich Ihnen bei dem Andenken an meine geliebten Eltern!“

Es lag eine Feierlichkeit in diesem Eide, die Glauben erwecken mußte; der junge Mann stand da wie ein Priester des Nichtes — seine Augen glänzten — alle Schwachheit war von ihm gewichen. Sie sah ihn an, sie glaubte, sie vertraute ihm. Mit einem glückseligen Lächeln reichte sie ihm abermals die Hand; diesmal ergriff er sie kühn und drückte sie an seine Lippen — sie entzog sie ihm nicht.

Er sollte ihr Beschützer werden, er mußte der Stärkere sein; mit der Keuschheit eines Jofes lieb er ihre Hand; er ruckte zwei Stühle einander gegenüber.

„Sehen Sie sich, mein Fräulein,“ begann er, „und sprechen Sie wie zu einem Bruder, lassen Sie mich die Geschichte Ihres Leibes kennen, berathen wir dann mit einander, was zu thun und was zu unterlassen ist.“

Sie sah ihn dankbar an, neigte den lieblichen Kopf und nahm Platz.

„Vor allen Dingen, begann sie, ist es wohl an der Zeit, daß auch Sie mich kennen lernen; ich habe Rosa Wallmann und bin die, d. h.“ unterbrach sie sich, weid werdend —

„ich war die glückliche Tochter des reichen und in den weitesten Kreisen bekannten Kaufmanns Wallmann. Schon im zartesten Kindesalter verlor ich meine Mutter die ein Engel auf Erden gewesen sein soll; dafür wurde mir das doppelte Maß an Liebe von meinem guten Vater, und wie er darnach trachtete, meinen Leib zu schmücken, so sorgte er auch für meiner Seele Schmuck, er hielt mir die anerkanntesten Lehrer Berlins. Vor ungefähr acht Jahren kam ein junger neunzehnjähriger Mann in unser Haus, es war der Sohn eines Kaufmanns aus Hamburg, eines Freundes meines Vaters, der ihm aus dem Jahre 1806 verpflichtet war, wo er meinen Vater durch einen großen Credit und baare Gelder vor dem Fallissement rettete. Zener Sohn, der Oskar hieß, wurde in unserem Hause, wo er wohnte, gleich mir gehalten; mein Vater theilte seine Liebe fortan zwischen uns. Geschmeidig wie Oskar war, suchte er meinen Vater über seinen wahren Charakter zu täuschen, während er mich anfänglich wie ein Kind behandelte, später mied. Mir wäre Oskar vollständig gleichgiltig geblieben, hätte mir nicht eine bange Ahnung in meiner Seele zuflüstert: „Der wird noch einmal dein Unstern!“ Zu stolz zur Angeberei, hielt ich es nicht der Mühe werth, meinem guten, aber von den „Vor-

zügen“ Oskars verblendeten Vater die Augen zu öffnen.

Als die Zeit herankam, wo mein Vater glaubte, für meine fernere Zukunft Sorge tragen zu müssen, fragte er mich eines Tages, wie mir Oskar gefiele und ob ich wohl glaubte, mit ihm glücklich werden zu können. Hier begann ich einen sehr thörichtesten Schritt, einen Schritt, den ich mir nie verzeihen kann. Statt offen und ehrlich, wie es der Tochter dem Vater gegenüber geziemt, meine Abneigung zu bekennen, stand ich schweigend auf und verließ ohne jede Antwort das Zimmer; als ich später zurückkehrte, sagte mein Vater zu mir: „Nun — nun — Rärchen, sei nur wieder gut; Du weißt, es ist so meine Art, gern gerade und ohne Umschweife auf mein Ziel loszugehen — ich weiß nun, was ich weiß, und das ist die Hauptsache!“ Ich legte diese Worte in meinem Sinne aus und war wieder trölicher als je. Da — vor einem Jahre am letzten Tage des Augustmonats — ich war in einer Hinterstube unserer Wohnung mit dem Plätten seiner Wäsche beschäftigt (ich muß hier nämlich gleich einschalten, daß ich nach dem Willen meines Vaters in der Wirtschaft gleich dem Dienstmädchen thätig war; ich lernte dies später als ein Glück erkennen, da es mir ja auch die Gelegenheit gab, mit Ihnen bekannt zu werden), als unser Mädchen — dasselbe, welches Sie kennen gelernt haben und welches mir treu bis auf den heutigen Tag geblieben ist — hereinstürzte und mir unüberlegt zurief, sofort in des Vaters Stube zu kommen, derselbe läge wie leblos auf dem Sopha. Erichrecht ließ ich die Plätte mit dem eben herausgenommenen glühenden Holzen auf der Wäsche stehen und eilte zu meinem Vater; das Mädchen folgte mir auf dem Fuße.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Verhöhnung der weiblichen Gestalt schlägt ein englischer Arzt vor, in Schulen und Familien die bei den Hindumädchen übliche Sitte einzuführen, ein kleines Gefäß mit Wasser auf dem Kopfe zu tragen, wodurch die Haltung aufrecht, der Gang elastisch, die Brust breit, Rücken und Schultern schön geformt werden. Dieselbe Gewohnheit bringe dieselben Resultate im südlichen Spanien und Italien hervor.

(Eine treffliche Beschreibung.) Dieser Tage meinte ein witziger Herr: die Schleppekleider der Damen seien die Rehrseite des weiblichen Geschlechts.

Geographische Räthsel für die Jugend.

1. Welcher französische Stadname nimmt gerade die Hälfte von dem Namen eines Apostels ein?
2. Einsilbig. Ein in allen Ländern bekanntes Volksvergüßen; ein Fischen vornen an — der Hauptort eines Schweizerkantons.
3. Einsilbig. Mit i ein Theil des menschlichen Körpers, mit o ein Vorgebirge in Amerika.

Mit einer Beilage.

